

HANDELN



HEKS
Brot für alle.

Bangladesch: Stärkung ethnischer Minderheiten

Klimakläger:innen

Zu Besuch in der Schweiz

HEKS-Rechtsschutz

Beistand für Kinder und Jugendliche

- 3 BRENNPUNKT**
Legale Fluchtwege
für Afghan:innen
- 4 AUS DEN PROJEKTEN**
Minderjährig und
allein auf der Flucht
- 7 POLITIKUM**
(Un)menschliche Asylpolitik
- 8 PERSÖNLICH**
Peter Merz: «Wir haben die
Pflicht, uns zu positionieren»
- 10 AUS DEN PROJEKTEN**
Subsahara-Afrika: Ein Kredit
eröffnet Möglichkeiten
- 12 AUS DEN PROJEKTEN**
Bangladesch: Die Geschichte
einer Unternehmerin
- 16 AKTUELL**
- 17 HUMANITÄRE HILFE**
Flutkatastrophe in der Ukraine
- 18 POLITIKUM**
Klimaklage: «Wenn wir verlieren,
kämpfen wir weiter»
- 21 GOOD NEWS**

Liebe Leser:innen

Die Zahl der Menschen, die wegen Gewalt, Hunger oder fehlender Zukunftsperspektiven zur Flucht aus ihrem Herkunftsland gezwungen oder dort zu Binnenvertriebenen wurden, ist zwischen 2017 und 2023 von 65 Mio. auf 110 Mio. angewachsen. Eine dramatische Entwicklung, mit deren ökonomischen und sozialen Folgen bisher hauptsächlich die angrenzenden Nachbarstaaten der Konfliktregionen konfrontiert waren. Der Krieg in der Ukraine hat nun Elend und Not zusätzlich mitten nach Europa gebracht. Die Hauptleidtragenden hier wie dort sind immer die Schwächsten der Gesellschaft. Zu ihnen gehören Kinder und Jugendliche. Oft unter grösster Lebensgefahr und ohne begleitenden Schutz von Erwachsenen begeben sie sich auf eine lange Reise ins Ungewisse, getrieben allein von der Hoffnung auf eine bessere Zukunft in Frieden und Sicherheit. Manche dieser unbegleiteten Minderjährigen suchen in der Schweiz Zuflucht. Im Bundesasylzentrum im sanktgallischen Altstätten werden sie von den Mitarbeitenden des HEKS-Rechtsschutzes im Asylverfahren begleitet. Eine schwierige, aber wichtige Aufgabe, wie die Reportage in diesem Heft zeigt (Seiten 4–6).

Eine Möglichkeit, die Lebensbedingungen der Menschen in den Ländern des Globalen Südens zu verbessern und damit der weltweiten Migrationsbewegung entgegenzuwirken, ist das sogenannte «Rural Livelihoods Investment Window». Mit diesem ermöglicht HEKS in Ländern der afrikanischen Subsahara kleinen und mittleren Unternehmen Zugang zu Krediten und zu fachlicher Unterstützung. Wie das funktioniert, zeigt das Beispiel eines Familienbetriebes in Senegal (Seiten 10/11).

Zum Schluss nutze ich gerne die Gelegenheit, mich mit diesen Zeilen von Ihnen, liebe Leser:innen, zu verabschieden. Nach 14 erfüllenden Jahren, davon die letzten 6 Jahre als Direktor, werde ich HEKS Ende Oktober verlassen und mich neuen beruflichen Horizonten zuwenden. Für Ihre grosszügige Unterstützung, Ihr Vertrauen und Ihre wertschätzende, aber auch kritische Begleitung unserer Arbeit in all diesen Jahren danke ich Ihnen von ganzem Herzen. Ebenso dafür, dass Sie die so wichtige Arbeit von HEKS auch weiterhin unterstützen!

Ich freue mich, wenn wir uns bei anderer Gelegenheit wieder begegnen. In diesem Sinne sage ich darum gerne: Uf wiederluege!

Impressum

Das Magazin des Hilfswerks der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz erscheint 4-mal jährlich, Auflage 50 000, Redaktionsleitung Samuel Berner, Bildredaktion Ester Unterfinger, Grafisches Konzept Agentur Crafft, Layout Stefan Schaar, Druck Druckerei Kyburz, Papier Nautilus superwhite FSC, Abonnement CHF 10.–/Jahr (wird jährlich einmal von Ihrer Spende abgezogen), HEKS, Seminarstrasse 28, Postfach, 8042 Zürich, Telefon 044 360 88 00, E-Mail info@heks.ch, www.heks.ch, HEKS-Spendenkonto: Hilfswerk der Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz, CH37 0900 0000 8000 1115 1



Peter Merz
Direktor



Afghan:innen schützen

Seit der Machtübernahme der Taliban vor zwei Jahren, am 15. August 2021, hat sich die Menschenrechtslage in Afghanistan massiv verschlechtert. «Das Leben ist gefährlich geworden», erzählt Reza Sayyid*, «vor allem für Frauen.» Internationale Organisationen berichten, dass Menschen, die gegen die Gesetze und die sozialen Normen der Taliban verstossen, willkürlich verhaftet, gefoltert und hingerichtet werden. Frauen und Mädchen werden von den Taliban aus dem öffentlichen Raum verbannt, ihre Rechte massiv eingeschränkt.

Reza Sayyid hatte Glück. Dem 32-Jährigen, seiner Frau und den gemeinsamen Kindern gelang die Flucht. Im November 2021 konnten sie mit einem humanitären Visum in die Schweiz einreisen. Rund 2500 Afghan:innen stellten in den letzten zwei Jahren (August 2021 bis Mai 2023) ein Gesuch für ein humanitäres Visum in der Schweiz – lediglich 142 erhielten in diesem Zeitraum einen positiven Bescheid. «Ich bin froh, dass wir in der Schweiz in Sicherheit sind», sagt Reza Sayyid, «doch glücklich bin ich nur auf der Aussenseite meines Gesichts. Innerlich

machte ich mir ständig Sorgen, vor allem um meine Eltern und meinen jüngeren Bruder.» Seine Mutter arbeitete in Afghanistan als Frauenrechtlerin für internationale Organisationen. Sie wurde von den Taliban bedroht. Ende 2021 flüchteten die drei in den Iran. In verschiedenen Ländern haben sie ein humanitäres Visum beantragt, auch in der Schweiz. Bisher ohne Erfolg. Inzwischen ist ihr Aufenthaltsvisum im Iran abgelaufen, ihr Ersparnis aufgebraucht. Sie müssen sich verstecken. Werden sie von den iranischen Behörden gefunden, droht ihnen die Deportation nach Afghanistan – und dort der Tod.

So wie Reza Sayyids Eltern und Bruder geht es Tausenden afghanischen Frauen und Männern, die seit 2021 in Nachbarländer wie den Iran oder Pakistan geflüchtet sind. Sie alle sind auch dort nicht sicher, sie warten verzweifelt auf ein humanitäres Visum. Angesichts dieser tragischen Schicksale appelliert HEKS an Bundesrat und Parlament, ihre humanitäre Pflicht und ihre Verantwortung gegenüber der grossen afghanischen Gemeinschaft in der Schweiz wahrzunehmen. Es ist an der Zeit, dass die Schweiz mehr le-

gale Zugangswege schafft für Afghan:innen, die von den Taliban verfolgt werden: Die Kriterien für humanitäre Visa müssen gelockert und die Familienzusammenführung muss erleichtert werden.

Vor kurzem hat das Staatssekretariat für Migration (SEM) immerhin seine Praxis gegenüber weiblichen Asylsuchenden aus Afghanistan angepasst. Neu wird ihnen in der Regel Asyl gewährt aufgrund der gravierenden Einschränkungen ihrer Grundrechte. Dies entspricht auch der Praxis anderer europäischer Länder. HEKS begrüsst diese Entscheidung und wird Afghaninnen bei der Einreichung von entsprechenden Gesuchen unterstützen. Auch Reza Sayyid und seine Mutter schöpfen neue Hoffnung.

Text Andrea Oertli
Foto Keystone

Lesen Sie hier unsere ausführlichen Forderungen:
www.heks.ch/stellungnahme-afghanistan

* Name durch die Redaktion geändert.

Minderjährig und allein auf der Flucht

FLUCHT UND MIGRATION Auch unbegleitete Kinder und Jugendliche suchen in der Schweiz Asyl. Im Bundesasylzentrum Altstätten (SG) werden sie vom HEKS-Rechtsschutz durch das Verfahren begleitet. «Handeln» hat sich vor Ort ein Bild gemacht.

Es ist 8.30 Uhr morgens. Nach einer zweistündigen Zugfahrt sind wir in Altstätten SG angekommen, an der östlichen Landesgrenze der Schweiz. Es fühlt sich ein bisschen an wie am Ende der Welt. Der Ort scheint noch zu schlafen. Was wohl in einem jungen Geflüchteten vorgeht, der nach einer langen und traumatischen Odyssee über Land und Wasser in Altstätten strandet?

Wir machen uns auf den Weg. Zwischen Bahnhof und Städtchen liegt ein Industriequartier. Hier, in einem grossen, anonymen Firmengebäude, befinden sich die Büros des Staatssekretariats für Migration (SEM). Hier werden die beschleunigten Asylverfahren der Region Ostschweiz durchgeführt. Gleich nebenan, im selben Gebäude, ein Funpark. Noch eine Tür weiter finden wir den Eingang zum HEKS-Rechtsschutz.

Unbegleitete Kinder im Asylverfahren

Der Empfangsraum, den wir betreten, lässt aufatmen: warme Farben, ein Sofa, Spiele, Malstifte und viele Zeichnungen an den Wänden. «I'm from Afghanistan and I love Switzerland» steht auf einer Zeichnung mit Schweizerflagge. Auf einer anderen: «Bitte haben Sie Geduld. Gebrochenes Herz.»

Unter den Asylsuchenden, die hier das beschleunigte Asylverfahren durchlaufen, sind auch viele Kinder und Jugendliche. Sind sie ohne ihre Eltern geflüchtet und jünger als 18, spricht man von unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden, kurz UMA. «UMA sind aufgrund ihres Alters und ihrer Situation besonders verletzlich und gemäss UNO-Kinderrechtskonvention speziell zu schützen», erklärt Anja Kläusli, Juristin und Teamleiterin beim HEKS-Rechtsschutz der Bundesasylzent-

ren Ostschweiz. «Sie haben im Schweizer Asylsystem besondere Rechte und bessere Chancen, in der Schweiz bleiben zu können.» Das SEM überprüfe deshalb bei der Erstbefragung die Identität und das Alter der jungen Asylsuchenden genau – anhand der vorgelegten Beweismittel, oft aber auch mit medizinischen Gutachten.

Durch HEKS rechtlich vertreten

Im Auftrag des SEM begleitet das HEKS-Rechtsschutzteam alle Asylsuchenden in den Bundesasylzentren (BAZ) Ostschweiz durch das Asylverfahren, auch UMA. HEKS-Mitarbeitende bereiten mit ihnen Befragungen vor, stellen die relevanten Beweismittel zusammen und begleiten sie zu den Gesprächen mit dem SEM. «Gerade für junge Menschen ist unsere Unterstützung im Verfahren besonders wichtig», sagt Kläusli. Denn Kinder und Jugendliche seien in Befragungssituationen besonders unsicher. Oft würden sie nicht widersprechen, weil sie schüchtern seien, sich anpassen wollten. «In der Vorbereitung ist es daher wichtig, eine Vertrauenssituation zu schaffen. Wir vermitteln den Jugendlichen, dass sie alles sagen können und es keine falschen Antworten gibt.»

Fällt der Entscheid negativ aus oder wird beispielsweise die Minderjährigkeit einer Person nicht geglaubt, prüfen die HEKS-Jurist:innen die Rechtmässigkeit der Verfügung und legen bei Bedarf Beschwerde ein. «Bei UMA übernehmen wir zudem die Rolle der Vertrauensperson», ergänzt Kläusli. «In dieser Funktion unterstützen wir die Jugendlichen bei persönlichen Krisen und stehen ihnen bei gesund-

In welche Richtung geht mein Leben? Im Bundesasylzentrum in Altstätten entscheidet sich, ob Asylsuchende in der Schweiz bleiben dürfen.





Anja Kläusli, Juristin des HEKS-Rechtsschutzteams, begleitet geflüchtete Kinder und Jugendliche durch das beschleunigte Asylverfahren.



Keine Nummern, sondern Menschen: Die Wände des Wartesaals sind tapeziert mit Zeichnungen und persönlichen Botschaften von Geflüchteten.

heitlichen Themen und im Kontakt mit Behörden bei.»

Es gibt viel zu tun. Seit Herbst 2022 ist die schweizweite Zahl der UMA im Asylverfahren stark angestiegen. Im laufenden Jahr haben bis Ende Juni 1259 Minderjährige in der Schweiz um Asyl ersucht. Das sind fast doppelt so viele wie im gleichen Zeitraum des Vorjahrs.

Gespräche mit Hindernissen

«Hi guys, I am looking for Shamsullah*.» Wir sind Debora Wagner, Sozialarbeiterin und UMA-Fachperson von HEKS, durch lange Gänge und über Treppen gefolgt und stehen nun im kargen Warteraum des SEM, auf der anderen Seite des Gebäudes. Auf einer Stuhldreihe sitzen fünf Jungen. Sie schauen Wagner fragend an. «Shamsullah?», wiederholt Wagner. Jetzt reagiert einer und steht auf. «Hi, I am Debora. Do you speak English?» Der Junge wirkt unsicher, schüttelt den Kopf. «Pashtu?» Jetzt

ein Nicken. «Okay, follow me.» Mit einer Handbewegung bedeutet Wagner dem jungen Afghanan, ihr zu folgen, die langen Gänge und Treppen zurück.

Auf dem Tisch des Besprechungszimmers steht ein Konferenztelefon. Wagner wählt die Nummer des Paschtu-Dolmetschers. «Guten Tag Herr Dolmetscher», beginnt Wagner das Gespräch, «bitte stellen Sie sich dem Gesuchsteller vor.» Als der Dolmetscher zu sprechen beginnt, huscht zum ersten Mal ein Lächeln über Shamsullahs Gesicht. Sichtlich erleichtert erwidert er die Begrüssung in seiner Muttersprache. «Wir haben eine halbe Stunde. Ich werde dich heute über den HEKS-Rechtsschutz informieren und dir ein paar Fragen stellen. Alles, was wir besprechen, ist vertraulich.» Shamsullahs Gesicht ist wieder verschlossen. Er sieht müde aus. Ob er versteht, was vertraulich bedeutet?

«Die Erstgespräche sind herausfordernd», erklärt uns Wagner später, «aber

«UMA haben besondere Rechte und bessere Chancen, in der Schweiz bleiben zu können.»

Anja Kläusli

mit der Zeit tauen die Jugendlichen auf, verstehen unsere Rolle und fassen Vertrauen.» Erste Fragen kann sie schon heute klären: Shamsullah ist seit fünf Tagen in der Schweiz. Er ist 16 Jahre alt. Auf seinem Handy hat er ein Foto seiner afghanischen Identitätskarte. Familienangehörige in der Schweiz hat er keine. Auch nicht in Europa.

«Ich merke, dass mir Kinder gegenüber sitzen»

«Momentan kommen vor allem junge Afghanan, die vor Repressionen durch die Taliban flüchten», sagt Kläusli, «praktisch alle von ihnen sind mindestens leicht traumatisiert.» Die Fluchtwege seien lang und gewaltvoll. Weite Strecken würden zu Fuss zurückgelegt. Zwischenstopps müssten eingelegt werden, um Geld für die Weiterreise zu verdienen, erzählt Kläusli. An den EU-Aussengrenzen seien die Bedingungen menschenrechtswidrig. Menschen würden misshandelt, mit Elektroschocks und Hunden zurückgedrängt. Die wenigsten schafften den Grenzübertritt beim ersten Anlauf, versteckten sich tagelang in den Wäldern. Wenn die jungen Afghanan endlich in der Schweiz ankämen, seien sie in der Regel zwischen 6 Monaten und 2 Jahren unterwegs gewesen.

Eine solche Reise könne junge Menschen abhärten, erklärt Kläusli. Oft erlebe sie aber das Gegenteil. Jugendliche, die den Druck und das Trauma nicht länger ertragen würden. In solchen Momenten werde sehr deutlich, dass ihr Kinder gegenüber sässen: «Kinder können ihre Emotionen, ihre Stimmung, ihr Heimweh weniger gut verbergen.»



Im Garten der Asylunterkunft: Für UMA gelten bei der Unterbringung und der Betreuung spezielle Regeln.



Die Schweizer Kantone kennenlernen: UMA gehen bereits während des Asylverfahrens zur Schule.

Die schwierigsten Momente seien denn auch, wenn sie schlechte Nachrichten überbringen müsse: «Wenn ich einem Jungen erklären muss, dass er seine Eltern nicht in die Schweiz holen kann, weil das Schweizer Asylsystem im Gegensatz zu Ländern wie Frankreich oder Deutschland den sogenannten «umgekehrten Familiennachzug» nicht vorsieht.» Oder wenn

sie einem jungen Asylsuchenden eröffnen müsse, dass das SEM seine Minderjährigkeit nicht glaube, die Schweiz daher nicht für sein Asylgesuch zuständig sei und er in ein EU-Land zurückgeschickt werde, in dem er Misshandlung erlebt habe: «Wenn die Beweise für das SEM nicht ausreichen und auch meine Beschwerde nicht gutgeheissen wird, kann ich nichts mehr für ihn

«Die Erstgespräche sind herausfordernd, aber mit der Zeit tauen die Jugendlichen auf.»

Debora Wagner

tun. Alle rechtlichen Möglichkeiten sind ausgeschöpft.»

Zum Glück gebe es in ihrem Berufsalltag aber auch die anderen Momente, sagt Kläusli. Positive Asylentscheide, die für einen jungen Menschen endlich Sicherheit bedeuteten. In solchen Momenten erfahre sie viel Dankbarkeit – und habe für sich selbst die Bestätigung, dass ihre Arbeit sehr sinnvoll sei.

Ein Leben in Sicherheit

Aziz* ist heute nur kurz im Büro des HEKS-Rechtsschutzes zu Besuch. Kläusli begrüsst den 17-jährigen Afghanen herzlich. Sein Verfahren ist nach eineinhalb Monaten bereits abgeschlossen. Er darf in der Schweiz bleiben und wartet auf seinen Transfer nach Zürich. Nach ihrem Austritt aus dem BAZ werden die Asylsuchenden den Kantonen zugewiesen. Einzelne unbegleitete minderjährige Asylsuchende kommen in Pflegefamilien, die meisten jedoch in kantonale Unterbringungszentren für UMA. Aziz wurde dem Kanton Zürich zugewiesen, weil er dort einen Onkel hat. «Ich freue mich auf die Stadt», sagt er. Was ihn dort wohl erwartet? Bestimmt kein einfaches Leben. Aber ein Leben in Sicherheit.

Text Andrea Oertli
Fotos Ester Unterfinger

Hier gehts zur Fotoreportage:
↳ www.heks.ch/uma-reportage

HEKS-Rechtsschutz Ostschweiz

Im Auftrag des Staatssekretariats für Migration (SEM) begleitet und vertritt HEKS seit 2019 alle Asylsuchenden in den Bundesasylzentren Ost- und Nordwestschweiz im beschleunigten Asylverfahren. In der Ostschweiz umfasst das HEKS-Rechtsschutzteam aktuell 70 Mitarbeitende. Neben Jurist:innen und Berater:innen zählen seit April 2023 auch drei Fachpersonen UMA zur Equipe. Sie haben einen sozialarbeiterischen Hintergrund. Das Rechtsschutzteam wird zudem durch ein Team von Dolmetschenden unterstützt.

* Namen durch die Redaktion geändert

(Un)menschliche Asylpolitik

FLUCHT UND MIGRATION HEKS unterstützt Geflüchtete in seinen Programmen. Und auch politisch setzt sich HEKS für einen menschlichen Umgang mit Geflüchteten ein. Dieser ist nicht selbstverständlich. Das zeigen einmal mehr aktuelle Entwicklungen in der Asylpolitik.

Asylpolitik polarisiert seit je: Sie koste zu viel. Es kämen die Falschen. Das Boot sei voll. Mit dem Ukrainekrieg hat die Debatte neue Facetten bekommen. Die grosse Solidaritätswelle in der Bevölkerung und unbürokratische Aufnahmeverfahren haben gezeigt, dass die Schweiz bereit ist, Menschen in Not zu helfen. Gleichzeitig übertrifft die Gesamtzahl der Schutzsuchenden jegliche Rekorde und bringt die Aufnahmestrukturen unter enormen Druck. Weiterhin suchen jeden Monat über tausend Menschen aus dem ukrainischen Kriegsgebiet Schutz in der Schweiz.

Doch nicht nur aus der Ukraine flüchten verzweifelte Menschen. Weltweit hat die Zahl der Vertriebenen gemäss UNHCR rekordhohe 110 Millionen erreicht. Wie soll und kann die Schweiz darauf reagieren?

Eine humanitäre Verpflichtung

Während die Schweiz bei der Vergabe von humanitären Visa eine besonders restriktive Haltung einnimmt (siehe Seite 3), hat HEKS im Juni 2023 erleichtert zur Kenntnis genommen, dass der Bundesrat das bewährte Resettlement-Programm in den nächsten zwei Jahren fortsetzen will, wenn auch unter Einschränkungen, falls in den Kantonen Aufnahmeplätze fehlen. Das Resettlement-Programm ermöglicht in enger Kooperation mit dem UNHCR besonders vulnerablen, bereits als Flüchtlinge anerkannten Personen in Drittstaaten wie der Türkei oder Libanon, auf legale und sichere Weise in die Schweiz einzureisen und Schutz zu erhalten. Der Entscheid des Bundesrats sendet ein deutliches Signal nach innen sowie an die internationale Gemeinschaft:

Geflüchteten Schutz gewähren – das ist eine humanitäre Verpflichtung.

Gleichzeitig beobachtet HEKS mit grosser Sorge die Verhandlungen zum neuen europäischen Pakt zu Migration und Asyl. Auch die Schweiz sitzt mit am Verhandlungstisch. Statt die Länder an den Aussengrenzen Europas zu entlasten, sieht der EU-Asylpakt vor, Asylverfahren an die Grenze zu verlagern und Schnellverfahren einzuführen, praktisch ohne Verfahrensgarantien. Abgewiesene Asylsuchende sollen in Länder ausgeschafft werden, aus denen sie nicht

stammen. Eine massive Zunahme an Menschenrechtsverletzungen ist absehbar. Dass sich Europa nicht anders zu helfen weiss, ist ein Armutszeugnis. Menschen in Not im Stich zu lassen, ist weder mit den christlichen Werten noch mit den Menschenrechten vereinbar. Für HEKS ist deshalb klar: Die Schweiz kann und soll sich auch in Europa für einen menschlichen Umgang mit Schutzsuchenden einsetzen.

Text Evelyn Stokar

Foto Alessandro Penso / UNHCR

Erfreuliches Signal des Bundesrats: Das Resettlement-Programm wird in Kooperation mit dem UNHCR fortgesetzt.



«Wir haben die Pflicht, uns zu positionieren»

Nach 14 Jahren verlässt Peter Merz HEKS Ende Oktober. Seit 2017 hat er die Entwicklung der Organisation als Direktor massgeblich geprägt. Im Gespräch blickt er auf seine Tätigkeit zurück und äussert sich zu aktuellen und kommenden Herausforderungen.

Beginnen wir mit einem etwas gewagten Vergleich: Der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl wurde zu Lebzeiten gerne auch als «Kanzler der deutschen Einheit» bezeichnet. Dürfen wir dich darum als «Direktor der Fusion von HEKS und Brot für alle» ansprechen?

Peter Merz: (lacht) Während meiner sechsjährigen Tätigkeit als HEKS-Direktor ist in Bezug auf unsere organisationale Weiterentwicklung tatsächlich sehr viel passiert. Der Zusammenschluss von HEKS und Brot für alle ist das Ergebnis des grossen Engagements vieler Mitarbeitenden beider Organisationen. Ich war sicher einer von jenen, die diesen Prozess gemeinsam mit dem Stiftungsrat massgeblich vorantreiben konnten. Ich bin überzeugt, dass die Fusion der richtige Schritt war, um sinnvolle und notwendige Synergien zwischen den entwicklungspolitischen Aktivitäten von Brot für alle und der Programmarbeit von HEKS in der Schweiz und weltweit zu schaffen und die Beziehung zu den Kirchen zu vereinfachen. Auch wenn wir intern wie extern verschiedene kritische Stimmen während der Fusion hörten. Ich bin stolz darauf, was wir diesbezüglich erreicht haben, zumal die neue Organisation auch finanziell solid dasteht und wir erfreulicherweise keine Ertragseinbussen haben.

Die Entwicklungszusammenarbeit (EZA) als einer der operativen Schwerpunkte von HEKS steht mehr denn je unter kritischer Beobachtung der Medien, aber auch der breiten

Öffentlichkeit. Warum hat sich die öffentliche Wahrnehmung in den fast eineinhalb Jahrzehnten deiner Tätigkeit bei HEKS verändert?

In der internationalen Zusammenarbeit spielen verschiedene Aspekte eine Rolle. Da ist zum einen die eher kurzfristig wirksame humanitäre Hilfe in Konfliktregionen oder nach Naturkatastrophen, zum anderen die auf langfristige Wirkung abzielende Programmarbeit in den Ländern des Globalen Südens. Als drittes Element ist die Entwicklungspolitik zu nennen. Unbestritten auch in der breiten Bevölkerung ist in unserer fragilen Welt die Notwendigkeit der humanitären Hilfe. In den letzten Jahren sicher differenzierter und auch konfrontativer ist hingegen der öffentliche Diskurs zu unserem entwicklungspolitischen Engagement und zur Wirkung der

«NGO haben national und international an Einfluss gewonnen.»

langfristigen Entwicklungszusammenarbeit geworden. Ein Grund dafür ist wohl, dass NGO national und international an Einfluss gewonnen haben; sie können Themen setzen und voranbringen, zum Beispiel Rechtsverletzungen oder die Zerstörung von Lebensgrundlagen, und auch gesellschaftspolitisch vermehrt Einfluss nehmen. Das hat zu einer Polarisierung in der öffentlichen Debatte geführt.

Was bedeutet dies mittel- und langfristig für die Positionierung von HEKS?

Mit der Fusion haben wir entschieden, unsere Programmarbeit mit einem verstärkten entwicklungspolitischen Engagement zu verbinden. Für mich ist dieser Entscheid die Legitimation für HEKS, auf gesellschaftliche, soziale und ökonomische Missstände hinzuweisen. Dank der Verknüpfung von Programmarbeit und Entwicklungspolitik sind wir glaubwürdig in unseren entsprechenden Aussagen. Anlässlich unseres 75-Jahr-Jubiläums vor zwei Jahren haben wir Rückschau auf unsere Geschichte gehalten und festgestellt, dass HEKS das Thema «Menschen auf der Flucht» schon seit den Anfängen intensiv beschäftigt. Dieses Thema und die Hintergründe der weltweiten Migrationsströme sind heute mehr denn je von gesellschafts- und entwicklungspolitischer Relevanz. In unserer Strategie für die Jahre 2023–2027 haben wir als Schwerpunkte «Flucht und Migration», «Klimagerechtigkeit», «Recht auf Land und Nahrung» sowie «Inklusion» definiert; allesamt sehr aktuelle Themen, zu denen wir über die entsprechende Expertise verfügen. Unser Engagement in diesen Bereichen hat zwangsläufig auch immer eine politische Komponente. Damit erfüllen wir im Übrigen auch einen Auftrag unserer Stifterin, der evangelisch-reformierten Kirche.

Wir haben über die veränderte Aussenwahrnehmung unserer Arbeit gesprochen. Verändert hat sich aber auch das Selbstverständnis von



Peter Merz: «Der öffentliche Diskurs zu unserem entwicklungspolitischen Engagement und zur Wirkung der langfristigen Entwicklungszusammenarbeit ist differenzierter und konfrontativer geworden.»

Organisationen wie HEKS, die in Programmen im Globalen Süden und in der Schweiz tätig sind. Wie nimmst du diese Veränderung wahr?

Ich habe in den fast 15 Jahren bei HEKS eine stetige Professionalisierung erlebt, sowohl organisational wie auch bei der operationellen Programmarbeit – dies nicht zuletzt als Folge der wachsenden Ansprüche und Erwartungen seitens unserer Auftraggeber wie Bund, Kantone, Gemeinden und internationale Partner. Wir sind heute ein ernstzunehmender Partner auch bei international ausgeschrieben Mandaten für EZA und humanitäre Hilfe, denn wir sind es gewohnt, in fragilen Kontexten zu arbeiten. HEKS ist heute in der Schweiz einer der wichtigsten Akteure in der internationalen Zusammenarbeit und gleichzeitig eine der wenigen Organisationen, die auch im Inland konkrete Programmarbeit leistet.

Wir leben in einer zunehmend säkularisierten Gesellschaft, in der sich immer weniger Menschen der Institution Kirche verbunden fühlen. Was bedeutet dies für HEKS, das

sich ja explizit auf seine kirchlichen Wurzeln bezieht?

Während meiner Zeit bei HEKS habe ich unser Verhältnis zu den Kirchen immer als ein Ringen um Nähe und Distanz erlebt. Wir müssen uns nichts vormachen: Die Mehrheit unserer Mitarbeitenden ist nicht mehr besonders kirchennah, sondern engagiert sich vor allem wegen unserer sinnvollen Projektarbeit. Klar ist indessen: HEKS braucht die Kirche, die Kirche braucht aber auch HEKS. Denn auch wenn wir den grössten Teil unserer Mittel nicht mehr von den Kirchen, sondern von Bund, Kantonen, Gemeinden, internationalen Geldgebern sowie von vielen Privatpersonen erhalten, sind wir doch Ausdruck der kirchlichen Solidarität mit der Welt.

Gerade aus kirchlichen Kreisen wird unser entwicklungspolitisches Engagement, etwa im Zusammenhang mit der Konzernverantwortungsinitiative oder der Klimaklage gegen den Beton-Konzern «Holcim», teilweise heftig kritisiert. Wie gehst du mit dieser Kritik um?

«Ich habe unser Verhältnis zu den Kirchen immer als ein Ringen um Nähe und Distanz erlebt.»

Diese Kritik kam für mich nicht überraschend. Wenn man sich entwicklungspolitisch pointiert äussert, steht man einigen Leuten auf die Füsse und muss Widerspruch aushalten können. Wir haben aber auch sehr viel Zuspruch und positive Rückmeldungen aus kirchlichen Kreisen für unsere klare Positionierung etwa zur Klimagerechtigkeit erhalten. Ich bin überzeugt, dass die Kirche – und damit auch HEKS als kirchliches Hilfswerk – die Aufgabe, ja die Pflicht hat, sich zu wichtigen und letztlich existenziellen gesellschafts- und entwicklungspolitischen Fragen klar zu positionieren.

Was hat dich bewogen, nach über 14 Jahren bei HEKS zu neuen beruflichen Horizonten aufzubrechen?

Mit der Fusion von HEKS und Brot für alle konnten wir einen wichtigen und wegweisenden Schritt der inhaltlichen und organisationalen Weiterentwicklung machen. Die Ende 2022 verabschiedete Strategie 2023–2027 setzt Wegmarken für die kommenden Jahre. Ich meine, dass nun der geeignete Zeitpunkt für eine personelle Erneuerung an der Spitze gekommen ist. Jüngere Kräfte sollen Verantwortung übernehmen. Für mich war es auch ein sehr persönlicher Entscheid, mich in meinen letzten Berufsjahren in einem etwas kleineren und überschaubaren Feld zu engagieren und damit bei HEKS Raum zu schaffen für neue Ideen.

Text Dieter Wüthrich
Foto Ester Unterfinger



Unternehmensgründerin Aïssatou Dème vor den Getreideverarbeitungsmaschinen, die bald eine neue Ära bei «Kumba» einläuten werden.

Ein Kredit eröffnet Möglichkeiten

RECHT AUF LAND UND NAHRUNG Über sein «Rural Livelihoods Investment Window» bietet HEKS kleinen und mittleren Unternehmen in Subsahara-Afrika Zugang zu Krediten und fachliche Unterstützung. Der senegalesische Familienbetrieb «Kumba» ist eines von sechs Unternehmen, die bereits einen Kredit erhalten haben.

Senegal wird seit Jahrzehnten von Billigweizen aus Russland, Frankreich und der Ukraine überschwemmt. Produkte aus traditionellen Getreidesorten wie Hirse oder Sorghum sind in der Folge mehr und mehr in Vergessenheit geraten und von den im Land allgegenwärtigen Baguette-Stangen aus Weizenmehl verdrängt worden.

Das Familienunternehmen «Kumba» bietet den Weizenimporten seit 30 Jahren die Stirn. «Ich bin keine Fachfrau im Agrar-

und Lebensmittelsektor. Ich bin Juristin», erzählt Aïssatou Dème. «Ich habe «Kumba» gegründet, weil ich überzeugt bin, dass die senegalesische Getreideproduktion angekurbelt werden muss, um Alternativen zu den importierten Lebensmitteln zu schaffen.»

Heute hat das in Dakar angesiedelte Unternehmen eine Palette von über 40 afrikanischen für den Konsum aufbereiteten Getreideprodukten im Angebot. Diese werden in einem Geschäft im Stadtzen-

trum verkauft, aber auch an afrikanische Gemeinschaften im Ausland exportiert.

Geschäftsidee mit Potenzial

Wegen den als Folge des Ukrainekriegs explodierenden Weizenpreisen steigt die Nachfrage nach den «Kumba»-Produkten stetig. Doch das bringt neue Probleme mit sich: «Die Kunden klopfen an unsere Tür, aber wir können nicht liefern», sagt Maguette Diack, Aïssatou Dèmes Sohn, der den Betrieb im Jahr 2021 mit seinen



Bisher war alles Handarbeit: Auf dem Dach des Familienunternehmens wird Hirse-Couscous gedämpft und zum Trocknen ausgebreitet.

«Die Kunden klopfen an unsere Tür, aber unsere in Handarbeit gefertigten Mengen reichen einfach nicht aus.»

Maguette Diack

Geschwistern übernommen hat. «Unsere in Handarbeit gefertigten Mengen reichen einfach nicht aus.»

Um die gesteigerte Nachfrage befriedigen zu können, war Diack seit einiger Zeit auf der Suche nach einem Kredit, der es ermöglichen würde, die Produktion zu modernisieren. Doch keine senegalesische Bank wollte einsteigen: «Sie glaubten uns nicht, dass man mit Sorghum oder Hirse gewinnbringend arbeiten kann», erklärt Maguette Diack. «Ausserdem waren wir aufgrund der Corona-Pandemie in einer schwierigen finanziellen Lage.»

Ein Fenster öffnet sich

Ende 2021 erhält Maguette Diack einen Anruf vom Schweizer Impact-Investment-Spezialisten «iGravity» – mit der Information, dass das Impact-Investment-Programm von HEKS, «Rural Livelihoods Investment Window», offen sei für Kreditanträge (siehe Kasten). Die Geschwister

überlegen nicht lange und entscheiden sich, einen Antrag einzureichen.

«Kumba» wird ins Impact-Investment-Programm von HEKS aufgenommen und erhält nach intensivem Austausch einen Kredit von 270 000 Euro, der den Kauf von dringend benötigten Getreideverarbeitungsgeräten ermöglicht, die bald eine neue Ära bei «Kumba» einläuten werden. Dank den Maschinen will «Kumba» seine Produktion bis in drei Jahren verdoppeln. Dies schafft neue Arbeitsplätze, bietet den Getreidelieferanten ein gesichertes Einkommen, kurbelt den Konsum traditioneller Lebensmittel weiter an und trägt zur Ernährungssicherheit im Land bei.

Text Corina Bosshard
Fotos Christian Bobst

Wir haben Kumba besucht.
Hier gehts zur Foto-Reportage:
➤ www.heks.ch/kumba-reportage

Wirkung und Wirtschaftlichkeit

Ziel des «Rural Livelihoods Investment Window» ist, die wirtschaftliche Entwicklung im ländlichen Raum in Subsahara-Afrika zu fördern und dadurch die HEKS-Programmarbeit wirkungsvoll zu ergänzen. Der Fokus liegt auf Unternehmen, die positive Wirkung mit vielversprechenden Geschäftsideen verbinden. Jedes Unternehmen, das einen Kreditantrag einreicht, durchläuft eine sorgfältige finanzielle Prüfung und umfassende Wirkungsanalysen, bevor der Investitionsentscheid fällt.

Der Schweizer Impact-Investment-Spezialist iGravity unterstützt HEKS bei der Kreditvergabe. «iGravity» verfügt über grosse Expertise im Finanz- und Investment-Bereich und dank seinen Niederlassungen in Kenia und Uganda über ein breites Netzwerk.

Mehr zum Impact Investment Programm von HEKS:

➤ www.heks.ch/impact-investing

Die Geschichte einer Unternehmerin

INKLUSION Ethnische Minderheiten werden in Bangladesch diskriminiert, sie genießen nicht dieselben Rechte wie die restliche Bevölkerung. Dank einem Programm von HEKS haben sich seit 2012 die Lebensbedingungen von mehr als 18 000 Menschen verbessert. Rufina Hembrom ist eine von ihnen.

Rufina Hembrom ist 36 Jahre alt und lebt im Dorf Chapati im Distrikt Thakurgaon im Norden des Landes. Sie gehört der sesshaften Stammesgemeinschaft der Santal an. Das Kastensystem ist in Bangladesch tief verankert, die Santal, die zu den sogenannten «Unberührbaren» gehören, sind eine der ethnischen Minderheiten, die unter Diskriminierung leiden.

Als sie 18 Jahre alt war, heiratete Rufina Hembrom. Mit Bartul bekam sie zwei Kinder, darunter eine behinderte Tochter. Es war eine sehr harte Zeit, in der die Familie einzig auf Bartuls Einkommen zählen konnte. Rufina Hembrom erinnert sich, dass sie damals nur einmal pro Tag essen konnten.

Unterstützung ethnischer Minderheiten

Seit 2006 setzt sich HEKS dafür ein, dass alle Menschen in Bangladesch auf wirtschaftlicher, sozialer, kultureller und politischer Ebene dieselben Rechte genießen und dieselben Chancen haben – über ethnische, soziale oder religiöse Schranken hinweg. Zu diesem Zweck ist das Hilfswerk eine Partnerschaft mit der Eco-Social Development Organization (ESDO) eingegangen, die im Norden des Landes aktiv ist. «Ich habe 2008 zum ersten Mal von ESDO und ihrem Bullenmast-Programm gehört», erzählt Rufina Hembrom. «Als mir klar wurde, dass ich damit unser Einkommen aufbessern, aber trotzdem bei meinen beiden Kindern bleiben kann, habe ich mich sofort beworben.» Die Bullenmast ist Teil des von

HEKS ins Leben gerufenen Programms zur Förderung der Rechte sowie zur Verbesserung der Lebensumstände von ethnischen Minderheiten (PREMDIP). Das Programm wird seit 2008 von ESDO in 139 Dörfern umgesetzt und richtet sich an rund 18 000 Menschen.

Verbesserung der Fähigkeiten

Das Bullenmast-Programm ist eine von vielen Aktivitäten, die von HEKS-Partnerorganisation angeboten werden. «Wir verfolgen mit diesen Programmen, die von uns finanziell unterstützt werden, mehrere Ziele», erläutert Hasina Miaji, die als Mitarbeiterin von HEKS in Bangladesch für die technische Begleitung und



Die Stierzucht ermöglichte es Rufina Hembrom, ein würdiges Leben zu führen und einen Webstuhl zu kaufen.

Umsetzung der Projekte zuständig ist. «Es ist uns nicht nur ein Anliegen, ethnische Minderheiten dabei zu unterstützen, sich aus der extremen Armut zu befreien, in der sie leben. Wir sind auch bestrebt, mit unseren Programmen die Fähigkeiten der Teilnehmenden zu verbessern, einkommensfördernde Initiativen für die Gemeinschaft zu schaffen und den Zusammenhalt der Gemeinschaft sowie die Inklusion zu fördern.»

Von der Bullenmast ...

Als Rufina Hembrom sich für das Bullenmast-Programm anmeldete, konnte sie nicht abschätzen, wohin das alles führen würde. «Ich habe eine von ESDO organi-



Als Fussmattenweberin trägt Rufina Hembrom wesentlich zum Einkommen ihrer Familie bei. Zudem kann sie bei ihrer behinderten Tochter Riya bleiben, die nicht zur Schule geht.

«Als mir klar wurde, dass ich damit unser Einkommen aufbessern kann, habe ich mich sofort beworben.»

Rufina Hembrom

sierte Ausbildung absolviert, in der ich die Grundlagen des Projektmanagements und der Bullenzucht erlernte», berichtet sie. «Danach habe ich ein Darlehen von BDT 25 000 (CHF 250) erhalten. Mit diesem Betrag konnte ich einen Stier und Futter kaufen, den Stier vier Monate lang füttern und pflegen und ihn anschliessend verkaufen. Ein Teil des Darlehens war zur Deckung meiner monatlichen Kosten bestimmt.» Nach vier Monaten verkaufte Rufina Hembrom ihren Stier zum Preis von BDT 34 000 (CHF 340) und zahlte ihr Darlehen zurück. Gewinn: BDT 9000 (CHF 90). Zehn Jahre lang lebte sie von der Bullenzucht und erlernte auch die Aufzucht von Küken.

... zu Fussmatten

Rufina Hembrom war mit ihrer Tätigkeit als Viehzüchterin zufrieden, doch ein Projekt zur Herstellung von Fussmatten erregte ihre Aufmerksamkeit. Diese Arbeit schien ihr mit der Erziehung ihrer Kinder und der Beschäftigung ihrer Tochter Riya, die aufgrund ihrer Behinderung nicht zur Schule gehen konnte, besser vereinbar zu sein. 2015 erhielt sie von ESDO eine 15-tägige Intensivschulung, in der sie lernte, wie man Fussmatten herstellt. «Anschliessend vermittelte mir ESDO den Kontakt zu einem Käufer, der mir auch Rohstoffe bereitstellte», erzählt Rufina Hembrom. «Mit den Ersparnissen aus der Viehzucht konnte ich meinen ersten Webstuhl kaufen.»



Rufina Hembrom sitzt weiterhin selbst am Webstuhl. Gleichzeitig leitet sie ein Unternehmen mit mittlerweile fast 40 Mitarbeiterinnen.

HEKS in Bangladesch

Via verschiedene Partnerorganisationen ist HEKS seit 2006 im Norden von Bangladesch aktiv. Mit den Projekten zur Wahrung der Rechte ethnischer Minderheiten werden folgende Hauptziele verfolgt: Verbesserung des soziokulturellen Status, der wirtschaftlichen Situation, des Zugangs zu Land, der Hygienepraktiken und der Resilienz angesichts des Klimawandels. Die Programme werden in etwa 9600 Haushalten umgesetzt und kommen ungefähr 48 000 Personen zugute.

Während der Covid-19-Pandemie unterstützte HEKS die Projektteilnehmenden über seine Partnerorganisationen auf verschiedene Weise. So wurden beispielsweise fast 29 000 Masken sowie Lebensmittel an mehr als 34 000 Haushalte verteilt.

Im Süden von Bangladesch leistet HEKS in zwei Camps, in denen 40 000 Geflüchtete leben, Nothilfe.

Ebenfalls im Süden des Landes führt HEKS ein Programm zur Verteilung von Hygienekits und zur Schulung des Gesundheitspersonals in Hygienefragen. Fast 40 Gesundheitseinrichtungen sind beteiligt.

In den Rohingya-Camps in der Nähe von Cox's Bazar bietet HEKS Material und Schulungen an, damit die Geflüchteten ihre Notunterkünfte selber reparieren können. Darüber hinaus kümmert sich HEKS um die Befestigung von Wegen, die Stabilisierung von Hängen und die Verbesserung der hygienischen Verhältnisse in den Camps.

Weitere Informationen auf:

➤ www.heks.ch/bangladesch

Eine florierende Gemeinschaft

In den Dörfern, in denen ESDO aktiv ist, werden Dorfentwicklungsausschüsse eingesetzt. Die Vertreter:innen dieser Ausschüsse sind dafür zuständig, Probleme und Chancen zu identifizieren und anschließend die gesamte Gemeinschaft zu mobilisieren, um Änderungen herbeizuführen. In Rufina Hembroms Dorf spielte der Ausschuss eine entscheidende Rolle. «Mehrere Frauen zeigten Interesse an einer Nebentätigkeit, die nur einige Stunden pro Tag in Anspruch nimmt und ihnen ein zusätzliches Einkommen verschafft», erzählt Hasina Miaji. «Daraus entstand die Idee, dass die Frauen Fussmatten bei sich zu Hause herstellen und an Rufina verkaufen. Inzwischen wird Rufina von 17 Frauen beliefert, die pro Fussmatte BDT 20 (CHF 0.20) erhalten.» All diese Frauen haben eine von HEKS finanzierte Ausbildung in der Herstellung von Fussmatten erhalten.

Kleine Mittel, grosse Wirkung

Damit ist die Geschichte nicht zu Ende. Immer mehr Gemeinschaften in der Umgebung zeigen Interesse an Rufina Hembroms Projekt und möchten sich beteiligen. «2022 habe ich dem Kapitalentwicklungsfonds der Vereinten Nationen (UNCDF) mein Projekt und meine Erweiterungspläne vorgestellt. Der Fonds hat die Idee für gut befunden und mir einen Kredit von BDT 420 000 (CHF 4200) gewährt», erzählt sie. «Wir haben bereits mit der Umsetzung des Projekts und dem Bau der Produktionshalle begonnen.» Bald werden sich den 17 Frauen aus ihrer Gemeinschaft etwa 20 weitere Frauen aus umliegenden Dörfern anschliessen.

«Dank dem Projekt konnten Kontakte zwischen den umliegenden Gemeinschaften geknüpft und Brücken zwischen den Religionen gebaut werden. Dadurch hat sich die Diskriminierung verringert, was ein äusserst positiver Nebeneffekt ist», sagt Hasina Miaji. Rufina Hembrom spürt die Last der Diskriminierung nicht

«Dank dem Projekt konnten Kontakte zwischen den umliegenden Gemeinschaften geknüpft und Brücken zwischen den Religionen gebaut werden.»

Hasina Miaji

mehr. Ein Artikel in einer Lokalzeitung über ihren Werdegang ist Ausdruck ihrer erfolgreichen Integration in die bangladeschische Gesellschaft.

Was bringt die Zukunft?

Sobald der Ausbau des Unternehmens abgeschlossen ist, sollte Rufina Hembrom die für die Herstellung der Fussmatten nötigen Rohstoffe dank dem höheren Produktionsvolumen direkt bei den Her-

steller:innen oder auf dem Markt beziehen können. Ausserdem wird sie sich auf die Suche nach neuen Absatzmärkten machen, um nicht ausschliesslich auf ihren derzeitigen Käufer angewiesen zu sein. Ihr ist bewusst, dass sie aufgrund der Grösse ihres Unternehmens künftig immer mehr Verwaltungs- und Marketingaufgaben übernehmen muss. Trotzdem möchte sie sich hin und wieder ein paar Stunden Zeit nehmen, sich an den

Webstuhl setzen und selbst einige Fussmatten produzieren.

Text Daniel Tillmanns
Fotos Fatima Tuj-Johora

Weitere Reportagen über Angehörige ethnischer Minderheiten auf:

➤ www.heks.ch/bangladesch-reportage

Anleitung am Webstuhl: Rufina Hembrom bildet die Frauen, die in ihrem Unternehmen tätig sind, oft selber aus.



BUNDESASYLZENTRUM NORDWESTSCHWEIZ

HEKS reagiert auf Vorwürfe

Anfang Juni hat HEKS eine Untersuchung zu Vorwürfen in Bezug auf die Rechtsvertretung für Asylsuchende im Bundesasylzentrum Nordwestschweiz eingeleitet. Gemäss den nun vorliegenden Ergebnissen haben ungenügende Arbeitsbedingungen sowie die Anpassung von Verfahrensschritten die Qualität der Rechtsvertretung beeinträchtigt. Die aufgezeigten Mängel entsprechen nicht den Qualitätsansprüchen, Arbeitsprinzipien und Werten von HEKS. Allerdings sind weder Vertragsverletzungen noch finanzielle Unregelmässigkeiten zutage getreten.

HEKS zieht die Konsequenzen aus den Erkenntnissen und hat erste Sofortmassnahmen zur Stabilisierung der Rechtsberatung im Bundesasylzentrum und zur Einhaltung der Qualitätsstandards eingeleitet. Gleichzeitig ist eine längerfristige Organisationsentwicklung geplant.

HEKS-Stellungnahme:

↳ www.heks.ch/rechtsschutz-nwch



EINLADUNG LUNCHKINO

Ferlo – auf der Suche nach einem neuen Gleichgewicht

Die Folgen des Klimawandels sind in Senegal bereits bittere Realität. Zum Beispiel in Ferlo, in der Sahelzone im Nordosten des Landes: Extreme Hitzeperioden, ausbleibende Regenfälle und ausgelaugte Böden stellen die auf Viehwirtschaft basierende Lebensweise des Hirtenvolkes der Fulbe vor nie dagewesene Herausforderungen.

Ruhig, einfühlsam und mit einem Blick fürs Detail porträtiert der neue HEKS-Film den Alltag und das Leben von Oumou Sow, die sich mit Unternehmerinnengeist, Kreativität und unerschöpflicher Energie für die Zukunft ihrer Familie einsetzt. Die starke Frau versucht, ein Gleichgewicht zu finden zwischen den sich verändernden klimatischen Realitäten und dem Erhalt traditioneller Lebensweisen. Lassen Sie sich an einem HEKS-Lunchkino mitnehmen in die faszinierende Welt der Fulbe.

Anmeldung:

↳ www.heks.ch/lunchkino-anmeldung

AN MORGEN DENKEN

Veranstaltung zur Nachlassregelung am 5. Oktober 2023

Wir laden Sie herzlich ein zur kostenlosen Informationsveranstaltung über Erbfolge, Vorsorgeauftrag und Patientenverfügung. Vielleicht haben Sie bereits erfahren, dass sich mit der Erbrechtsrevision per 1. Januar 2023 einiges geändert hat – eine gute Gelegenheit also, sich zu informieren und entsprechend zu handeln. Dr. iur. Daniel Trachsel von der Kanzlei Bortolani Partner in Zürich wird Ihnen aufzeigen, worauf es bei der Nachlassregelung ankommt und welche neuen Möglichkeiten Sie haben. Die Veranstaltung findet statt am: Donnerstag, 5. Oktober 2023, 14.30 bis 17.30 Uhr im Glockenhof Zürich

HEKS führt den Anlass mit seiner Partnerorganisation DeinAdieu durch. Wir freuen uns, wenn Ihnen unser Angebot zusagt. Eine Begleitperson ist herzlich willkommen. Bitte melden Sie sich an, da die Anzahl der Sitzplätze beschränkt ist. Ab 4. September 2023 nehmen wir Ihre Anmeldung gerne entgegen.

↳ Yvonne Kremser
events@heks.ch
www.heks.ch/event-nachlassregelung



KLIMAKRISE

Nationale Klimademo am 30. September 2023

Die katastrophalen Auswirkungen der Klimakrise werden immer deutlicher sichtbar. Um das Pariser Klimaabkommen noch einhalten zu können, braucht es rasche Massnahmen von Politik und Wirtschaft. Am 30. September, drei Wochen vor den nationalen Wahlen, ruft deshalb eine breite Koalition von Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen zu einem Grossanlass in Bern auf. HEKS unterstützt den Anlass und wird ein Podium zur Rolle der Gerichte in der Klimakrise organisieren.

Mehr Informationen:

↳ www.klima-demo.ch

Flutkatastrophe in der Ukraine

Im Juni wurde im Süden der Ukraine der Kakhovka-Staudamm zerstört. Mehrere Dörfer und Gemeinden entlang des Dnepr wurden vollständig oder teilweise überflutet. Da HEKS-Mitarbeitende bereits seit März 2022 im Kriegsgebiet in Cherson humanitäre Hilfe leisten, konnten Hilfsmassnahmen für 3400 vom Flutwasser betroffene Menschen starten.

Von der Flutkatastrophe waren laut ukrainischen Angaben 42 000 Menschen direkt betroffen. Sie mussten wegen der Gefahr einer vollständigen oder teilweisen Überschwemmung ihre Häuser verlassen. Ein Teil von ihnen ist in die Unterkünfte für intern Vertriebene in Kloblevo in der Nähe von Mykolaev geflohen oder in die Stadt Cherson.

Die Unterstützung von HEKS kam in den ersten Wochen vorerst 3400 Flutopfern zugute. Sie erhielten Gutscheine für Kleidung, Mineralwasser, Nahrungsmittel, Hygieneartikel und Kochutensilien, um in den umliegenden Supermärkten einzukaufen und ihren Bedarf von neun

Wochen zu decken. In Zusammenarbeit mit lokalen Partnern wurden zudem 200 000 Liter Trinkwasser und 20 000 Lebensmittelpakete für Menschen bereitgestellt, die vom Wasser eingeschlossen waren.

Abgesehen von den offensichtlichen Schäden in den überschwemmten Gebieten gibt es besorgniserregende Auswirkungen, die weit darüber hinausgehen. Es wird geschätzt, dass durch die Katastrophe die Trinkwasserversorgung von über 700 000 Menschen in der Südukraine stark beeinträchtigt ist. Zudem wird die Überschwemmung schwerwiegende Folgen für die landwirtschaftliche Produk-

tion haben, was einen Nahrungsmittelengpass zur Folge haben wird. Hinzu kommt, dass Landminen durch die Flut angeschwemmt wurden und nun grosse Teile der Flutregion zu einem noch gefährlicheren Gebiet für Hilfskräfte und Bewohner:innen machen.

Text Bettina Filacanova
Foto Keystone

Weitere Informationen:
➤ www.heks.ch/dammbruch-ukraine

Dramatische Situation: Rund 42 000 Menschen mussten ihre Häuser verlassen.



Danke für Ihre Spende:
CH37 0900 0000 8000 1115 1
Spendengrund/Vermerk:
Nothilfe Dambruch Ukraine

**Jetzt mit TWINT
spenden!**

QR-Code mit der
TWINT App scannen
Betrag und Spende
bestätigen



«Wenn wir verlieren, kämpfen wir weiter»

KLIMAGERECHTIGKEIT Der Klimawandel lässt den Meeresspiegel steigen und zerstört so die Existenz der Menschen auf der indonesischen Insel Pari. Dafür trägt der Schweizer Zementkonzern «Holcim» Mitverantwortung. Vier Bewohner:innen der Insel haben deshalb gegen «Holcim» in der Schweiz geklagt. Zwei von ihnen waren im Juni zu Besuch in der Schweiz.

Die Klage gegen «Holcim» wurde Anfang Februar beim Kantonsgericht Zug eingereicht. Der Konzern hat bis heute mehr als sieben Milliarden Tonnen CO₂ ausgestossen, doppelt so viel wie die ganze Schweiz. Er trägt damit einen massgeblichen Teil der Verantwortung für den Klimawandel. Die Kläger:innen verlangen Entschädigung für erlittene Schäden, die Beteiligung «Holcims» an Flutschutzmassnahmen und die Reduktion der Emissionen von «Holcim».

Zwei der Kläger:innen, Ibu Asmania und Pak Edi, reisten Mitte Juni nach Europa, um an der Klimakonferenz in Bonn teilzunehmen. Begleitet wurden sie von zwei Vertreter:innen der indonesischen Umweltorganisation Walhi, welche die Klimaklage zusammen mit HEKS und der deutschen Organisation ECCHR unterstützt.

In Norddeutschland besuchten die Kläger:innen unter anderem die ebenfalls vom Meeresspiegelanstieg bedrohte Insel Pellworm. Dort leben zwei junge Frauen, die erfolgreich gegen den deutschen Staat geklagt haben, weil dieser zu wenig gegen den Klimawandel tut. In der Schweiz trafen Ibu Asmania und Pak Edi Nationalrät:innen, sprachen mit Medien, traten in der Kirchgemeinde Johannes in Bern und am feministischen Streik in Zürich auf und tauschten sich mit Vertreter:innen der Zivilgesellschaft aus.

Text Lorenz Kummer
Fotos Daniel Rihs (Eclépens:
Lorenz Kummer)

Informationen zur Klimaklage:
↳ www.callforclimatejustice.org



Eclépens 11. Juni, 11.15 Uhr

Es ist Sonntag, das Zementwerk von «Holcim» in Eclépens (VD) steht still. Hinter dem Werk sind die Narben deutlich zu sehen, die der Kalksteinbruch in die Hügel geschlagen hat. Ibu Asmania (rechts) und Pak Edi stellen sich – als Zeichen des stillen Protests – vor den Eingang des Werks. «Eure Emissionen lassen uns untergehen. «Holcim», übernehmen Sie Verantwortung», steht auf dem Plakat, das Pak Edi in den Händen hält. Und Ibu Asmania fordert «Klimagerechtigkeit für die Insel Pari». Das Leben auf ihrer Insel sei bedroht, sagen die beiden Kläger:innen. «Nun hoffen wir, dass unsere Klage gegen «Holcim» erfolgreich ist und den Konzern verpflichtet, seine Emissionen zu senken.»



Zu Besuch im Bundeshaus: Ibu Asmania und Pak Edi fordern mit ihrer Klage gegen Holcim mehr Klimagerechtigkeit.



Bern, Bundesplatz 12. Juni, 12.30 Uhr

Das Medieninteresse ist gross, die Kameras stehen bereit, als Ibu Asmania und Pak Edi auf dem Berner Bundesplatz eintreffen. Sie sind gewohnt, Interviews zu geben, denn zuhause auf der Insel Pari haben sie schon viele Journalist:innen und Fotograf:innen empfangen. Und sie geben gerne und präzise Auskunft: «Auf unserer Insel erwartet man, dass wir Gerechtigkeit einfordern», sagt Pak Edi ins Mikrophon des Westschweizer Fernsehens RTS, das am Abend einen Beitrag in der «Tageschau» ausstrahlen wird. «Wir kämpfen auch für unsere Kinder und die folgenden Generationen», fügt Ibu Asmania an. Dann gehts weiter zum Securitycheck fürs Bundeshaus.



Bern, Bundeshaus, Saal 250 12. Juni, 14.00 Uhr

Als Alain Berset – ohne Bodyguards, mit Borsalino – in der Eingangshalle an ihnen vorbeieilt, trauen Ibu Asmania und Pak Edi ihren Augen kaum. «Undenkbar» in ihrem Heimatland, dem «Mr. President» so nahe zu kommen. Im Sitzungssaal 250 werden sie von fünf Nationalrät:innen empfangen und erklären ihnen, weshalb sie gegen «Holcim» vor Gericht gezogen sind. Diese sind bewegt und beeindruckt vom Mut der beiden Fischer:innen aus Indonesien. «Wir müssen Menschen zuhören, die uns erzählen, was bei ihnen wegen dem Klimawandel passiert», sagt Delphine Klopfenstein Broggini, Nationalrätin der Grünen Partei. «Und dann handeln, auch politisch.»



Bern, Kirchgemeindehaus Johannes 12. Juni, 18.30 Uhr

Zwei Konfirmand:innen der Berner Kirchgemeinde Johannes haben sich im Unterricht intensiv mit der Klimaklage auseinandergesetzt. Vor der öffentlichen Veranstaltung im Kirchgemeindehaus nutzen sie die Gelegenheit, die beiden Kläger:innen persönlich kennenzulernen. «Unser Profit geht auf ihre Kosten», sagen sie nach dem Treffen. Ibu Asmania und Pak Edi sind beeindruckt vom Interesse und dem Engagement der jungen Frauen. Zurück in Indonesien wollen auch sie junge Menschen sensibilisieren. «Ich werde rund um Jakarta verschiedene Schulen besuchen und ihnen vom Kampf der Insel Pari gegen die Klimakrise erzählen. Denn ich mache mir grosse Sorgen um unsere Kinder und ihre Zukunft.»



Bern, Kirchgemeindehaus Johannes 12. Juni, 20.00 Uhr

Gut 40 Personen sind gekommen, um Ibu Asmania und Pak Edi zu treffen und sich über die Klimaklage zu informieren. Die beiden sprechen sachlich und offen, lassen aber auch ihren Gefühlen freien Lauf, wenn sie von der existenziellen Bedrohung durch den Anstieg des Meeresspiegels erzählen. Auf eine Frage aus dem Publikum, ob sie im Prozess gegen «Holcim» mit einem Sieg rechneten, antwortet Ibu Asmania: «Wenn wir verlieren, kämpfen wir weiter.» Schliesslich täten sie das nicht nur für sich selbst, fügt Pak Edi an: «Es geht um die Existenz von Millionen von Menschen.» Nach der Präsentation geht der persönliche Austausch mit den Besucher:innen noch lange weiter.



Zürich, Feministischer Streik 14. Juni, 18.45 Uhr

«Wir sind Frauen, die Klimakrise trifft uns besonders. Wehren wir uns gemeinsam!» Ibu Asmania und Klimaseniorin Elisabeth Stern haben am Feministischen Streik in Zürich einen gemeinsamen Auftritt. Inmitten der ausgelassenen Menge verschaffen sie sich vom Demowagen aus mit dem Mikrofon Gehör und erläutern, warum und wie sie sich als kämpferische Frauen für Klimagerechtigkeit einsetzen. Die Indonesierin zieht den Schweizer Konzern «Holcim» vor Gericht, die Schweizerin den Schweizer Staat. Ibu Asmania spricht ruhig und klar: «Unsere Insel versinkt im Meer. Unsere Kinder können nicht zur Schule, und wir Frauen müssen viel härter arbeiten als früher. «Holcim» muss Verantwortung übernehmen für die Schäden und die Belastung der Frauen durch die Klimakrise.» Elisabeth Stern ist beeindruckt von der Kraft der jungen Frau und gibt sich beinahe siegessicher: «Sollten wir gewinnen, haben beide Fälle eine grosse Wirkung für vulnerable Frauen weltweit.»



Good News

INKLUSIVE SCHWEIZ

200 Antworten

Im Frühling rief HEKS die Öffentlichkeit dazu auf, Antworten auf die Frage «Wann fühlst du dich als Teil der Schweiz?» auf der Kampagnenseite zu posten. Die Schweiz hat geantwortet: Sagenhafte 200 berührende, interessante und witzige Antworten sind eingetroffen. Bruno schrieb zum Beispiel: «Ich fühle mich als Teil der Schweiz, wenn ich die gleichen Rechte habe, auch wenn ich anders bin: Im Alltag, bei der Stellenbewerbung, in der Schule, bei der Klimaabstimmung, bei der Wohnungssuche. Inklusion beginnt im Kopf und im Herz. Aber sichtbar wird sie beim Handeln!»

HEKS sagt Danke – ihr habt unsere Kampagne bereichert und den Begriff der Inklusion mit Leben gefüllt!

Alle Beiträge:

➤ www.heks.ch/kampagne-inklusion



GESCHÄFTSSTELLE OSTSCHWEIZ

Erster Gartenstandort in Graubünden

HEKS eröffnete diesen Sommer seinen ersten «Neuen Garten» in Chur im «Bienagarta». Die gute Zusammenarbeit mit dem Kanton Graubünden und der Reformierten Kirche Chur habe den Entschluss, den neunten Gartenstandort in der Südostschweiz zu eröffnen, leicht gemacht, sagt Gartenleiterin Adelheid Karli. Mit dem «Bienagarta» habe man ein tolles Areal zum Starten gefunden.

Weitere Informationen:

➤ www.heks.ch/gaerten-ostschweiz



GERECHTE SOZIALHILFE

Zwischenerfolg im Parlament

Ein Jahr nach Einreichung der «Petition für eine gerechte Sozialhilfe» kann HEKS zwei Erfolge vermelden: Angestossen durch die HEKS-Petition will eine Nationalratskommission die Auswirkungen der reduzierten Sozialhilfe genauer untersuchen lassen, insbesondere deren Auswirkungen auf die berufliche und soziale Integration. Und der parlamentarischen Initiative «Armut ist kein Verbrechen» von Nationalrätin Samira Marti hat in der Sommersession auch der Ständerat zugestimmt: Sozialhilfebezug soll nicht zum Entzug der Aufenthaltsbewilligung führen bei Personen, die schon 10 Jahre oder länger in der Schweiz leben. Eine entsprechende Gesetzesvorlage wird nun erarbeitet.

Weitere Informationen:

➤ www.heks.ch/stellungnahme-petition

www.heks.ch/stellungnahme-armutsbekaempfung

FAMILIENNACHZUG FÜR GEFLÜCHTETE

HEKS gewinnt Klage vor EGMR

Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) hat die Schweiz Anfang Juli dafür verurteilt, drei vorläufig aufgenommenen Flüchtlingen den Familiennachzug verweigert zu haben, weil diese teilweise von der Sozialhilfe abhängig sind. Eine der drei Beschwerden in Strassburg war von der Rechtsberatungsstelle für Asylsuchende in Lausanne eingereicht worden.

Gemäss Gesetz ist der Familiennachzug in der Schweiz nur möglich, wenn die Familie nicht auf Sozialhilfe angewiesen ist. Der EGMR urteilte nun allerdings, dass die Schweiz bei Gesuchen um Familiennachzug das Grundrecht auf Familienleben stärker gewichten und die Umstände für die Sozialhilfeabhängigkeit – zum Beispiel eine krankheitsbedingte Arbeitsunfähigkeit, prekäre Arbeitsbedingungen oder Kinderbetreuungspflichten – im Einzelfall prüfen und anerkennen muss.

Weitere Informationen:

➤ www.heks.ch/stellungnahme-saje

Saubereres Wasser für alle

Übernehmen Sie eine Patenschaft und befähigen Sie damit Gemeinschaften, ihre Wasserversorgung nachhaltig zu sichern, denn Wasser ist die Grundlage für Gesundheit, Nahrung und Bildung.



Obwohl der Zugang zu sauberem Wasser und sanitären Einrichtungen ein Menschenrecht ist, müssen Frauen und Kinder oft stundenlang gehen, um Trinkwasser zu besorgen. Sind die Wege zur Wasserstelle kürzer, haben Frauen mehr Zeit für andere Arbeiten. Das Einkommen steigt, die Kinder können zur Schule gehen.

Das Recht auf Wasser einfordern

HEKS unterstützt Gemeinschaften dabei, sich für ihr Recht auf Wasser einzusetzen, und begleitet sie beispielsweise beim Kampf gegen Monokulturen, die zu viel Wasser benötigen und den Grundwasserspiegel senken. Denn wo das Wasser fehlt, können auch keine Nahrungsmittel angepflanzt werden.

Brunnen und Latrinen

HEKS baut Brunnen, Wassertanks und verlegt Leitungen, damit das Wasser dort verfügbar ist, wo die Menschen leben und ihre Tiere tränken. Zudem unterstützt HEKS den Bau von Latrinen und sensibilisiert die Bevölkerung für Hygienethemen. Dadurch kann die Verbreitung von Krankheiten verringert werden.

Patenschaft für ein Herzensanliegen

Ihre Patenschaft hilft langfristig und zuverlässig. Mit 1 Franken pro Tag sichern Sie als Patin oder Pate während einer Laufzeit von mindestens einem Jahr wichtige kontinuierliche Hilfe für ein Anliegen, das Ihnen besonders am Herzen liegt. Weitere Informationen zu all unseren Themenpatenschaften finden Sie auf unserer Internetseite.

Sind Sie interessiert?

Sehr gerne nehme ich Ihre Anmeldung für Ihre Patenschaft persönlich entgegen.

Rufen Sie mich an unter 044 360 88 00 oder schreiben Sie mir eine E-Mail: patenschaften@heks.ch

Ich freue mich, von Ihnen zu hören.

Herzlichen Dank



Sara Baumann

Wenn Sie Ihren Patenschaftsbeitrag mit dem Einzahlungsschein auf der Rückseite des Magazins gleich einzahlen möchten, erhalten Sie die Unterlagen zu Ihrer Patenschaft nach Zahlungseingang.

Mehr Infos zur Patenschaft

«Sauberes Wasser für alle»:



Unsere Projekte für sauberes Wasser:



Danke für Ihre Unterstützung

Mit 120 Franken ermöglichen Sie z. B. in Niger «Schulen für Ehemänner», in denen Männer u. a. Wichtiges zu Hygienethemen lernen. Das verbessert die Gesundheit der Familien.



Mit 250 Franken unterstützen Sie z. B. in Äthiopien den Bau von Latrinen, welche die Lebensqualität, insbesondere von Frauen und Mädchen, erhöhen.



Mit 360 Franken helfen Sie z. B. in Honduras Wassertanks zu bauen, damit die Kleinbauernfamilien auch in den Trockenzeiten Wasser haben.